

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1927**

34 (21.8.1927)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

## Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fideltas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 34.

Karlsruhe, Sonntag, den 21. August 1927.

20. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Frieden.

Welcher Friede steht darin, daß da hinweggenommen werde das äußerliche Uebel, das da Unfriede macht; als wenn die Feinde vor einer Stadt liegen, so ist Unfriede; wenn aber die Feinde hinweg sind, so ist wieder Friede. Also ist's mit Armut und Krankheit: weil es dich drückt, bist du nicht zufrieden; wenn es aber hinwegkommt und du des Unglücks, der Krankheit und Armut los wirst, so ist wieder Friede und Ruhe da von außen. Aber der solches leidet, wird nicht gewandelt, bleibt ebenso verzagt, wenn es da oder nicht da ist, nur daß er's fühlt und ihn ängstigt, wenn es da ist.

Aber der christliche oder geistliche Friede wendet es eben um, also daß außen das Unglück bleibe, als Feinde, Krankheit, Armut, Sünde, Teufel und Tod, die sind da, lassen nicht ab und liegen rings herum; dennoch ist inwendig Friede, Stärke und Trost im Herzen, so daß das Herz nach keinem Unglück frage, ja demütiger und freudiger ist, wenn es da ist, denn wenn's nicht da ist. Luther.

Der du von dem Himmel bist,  
alles Leid und Schmerzen stillest,  
den, der doppelt elend ist,  
doppelt mit Erquickung füllest,  
ach, ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede,  
komm, ach komm in meine Brust!

Goethe.

## Nun ist groß' Fried' ohn' Unterlaß.

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ.  
Röm. 5, 1.

Unsere Zeit ist ein Geschrei nach Frieden. Die Welt lebt heute noch im Weltkriegszustand. Dieser sogenannte Weltfrieden ist die Fortsetzung des Weltkrieges, nur mit anderen Mitteln. Es ist kein Wunder, daß alle Kongresse der Diplomaten, die Kriegsrüstungen einzuschränken, scheitern. Wenn heute ein deutscher Künstler den Frieden in einer Statue darstellen wollte, er würde ihn wahrlich nicht darstellen als einen Engel, aus dessen Füllhorn Segensfülle sich ergießt. Wie soll das anders werden? Das ist der richtige Gedanke, der bei christlichen Friedenskongressen und kirchlichen Freundschaftsarbeiten die führenden Männer befeelt: Es kann nur Frieden werden, wenn Christi Liebe siegt, wenn wir in Einheit mit Gott an der Einigung der Völker arbeiten. Menschen, die durch Christus zum Frieden mit Gott gekommen sind, stiften wirklichen Frieden. Aber was gilt ihr Wort in der Politik der

Völker? Es wird noch lange dauern, bis die Völker zusammen singen: Nun ist groß' Fried' ohn' Unterlaß.

Uns muß vor allem die Frage beschäftigen: Haben wir denn den inneren Frieden? Wenn der Sehnuchtschrei „Süßer Friede, komm in meine Brust!“ irgendwo laut wird, wer ruft nicht mit? Und warum fehlt uns die Einheit mit uns selbst, die innere Harmonie? Weil uns der Friede mit Gott fehlt, der Friede, der mehr ist als bloß ein Stillstand des Kampfes mit Gott. Und warum fehlt uns der Friede? Weil wir uns nicht von Gott überwinden lassen wollen, weil wir Gott gegenüber Recht behalten wollen, weil wir nicht den Glauben haben, der in die Arme des richtenden Gottes flüchtet.

So manches Menschenleben ist ein endloser Kampf mit Gott, um Gott; aber der Sinn und das Ende dieses Kampfes ist nicht der Friede mit Gott.

Selig der Mensch, der mit dem Apostel jauchzen kann: Ich habe Frieden mit Gott, ich bin Gottes Kind geworden. Nichts kann mich und meinen Gott von einander scheiden. Nichts kann mich aus seiner Hand reißen! Und dieser Frieden bewahrt nun Herz und Sinn und geleitet mich einstens aus dieser Kampfwelt zum ewigen Frieden.

## Kirche und Volkstum.

I.

Die Vorträge, welche auf dem Deutschen Evang. Kirchentag in Königsberg gehalten wurden, waren nicht bloß für den Kreis der dortigen Zuhörer und für die Stunde, in der sie gehalten wurden bestimmt. Nachdem sie gedruckt vorliegen, sollten sie von möglichst vielen Glaubensgenossen, die für die großen kirchlichen Zeitfragen Sinn und Verständnis haben, eingehend studiert werden. Es ist aber nicht zu erwarten, daß alle das Buch, das übrigens nur M. 1.50 kostet, beziehen können oder wollen. Da ist es nun Aufgabe des evang.-kirchlichen Journalismus, wenigstens die Hauptgedanken der Vorträge weiter zu sagen.

„Kirche und Volkstum“ — so hieß das Thema des ersten Vortrags, den Professor D. Althaus aus Erlangen in Königsberg gehalten hat. Von „Kirche und Volkstum“ redet auch die Vaterländische Rundgebung, die der Königsberger Kirchentag erlassen hat. Ich möchte die scharfgemeißelten und klaren Worte der Vaterländischen Rundgebung zu der Frage, die in dem Worte „Kirche und Volkstum“ liegt, hier nochmals bekanntgeben:

Wir sind Deutsche und wollen Deutsche sein. Unser Volkstum ist uns von Gott gegeben. Es hochzuhalten ist Pflicht, zweiseitige Pflicht in einer Lage wie der gegenwärtigen. Ein Weltbürgertum, dem das eigene Volk gleichgültig ist, lehnen wir ab. Jesus, unser Herr, auch Paulus und Luther, jeder von ihnen hat ein Herz für sein Volk gehabt, über seine Not und Sünde getrauert und um sein wahres Wohl gerungen. Christentum und Deutschtum sind seit mehr als einem Jahrtausend eng miteinander verwachsen. Dem Evangelium, das im

Alten Testament grundlegend vorbereitet, in Jesus Christus voll geoffenbart ist, verdankt unser Volk seine tiefsten sittlichen und religiösen Ueberzeugungen und den kostbarsten Stand seiner geistigen Bildung. Durch deutsche Art hat unser Christentum sein besonderes Gepräge erhalten und ist gerade dadurch auch für andere wertvoll und überdies ein starkes Band unter und mit den evangelischen Deutschen im Ausland geworden. Trotzdem will man Christentum und Deutschtum einander entfremden, ja auseinanderreißen. Das bedeutet eine tödliche Gefahr für unser Volk. Die Kirche kann dazu nicht schweigen. Sie ruft zum Kampf und zum Einsatz aller Kraft für die immer völliger Durchdringung des Volkslebens mit dem Geiste des Evangeliums. Wir müssen bleiben, was wir waren, ein Volk, das seine tiefsten Lebenskräfte aus dem Evangelium schöpft. Solche Arbeit an der Seele unseres Volkes muß geschehen gerade auch im Blick auf die innerlich uns entfremdeten Volksgenossen. Wir können und wollen sie nicht lassen."

Vielleicht fragt mancher Leser, wenn er diese Worte bei sich erwägt: Wer sollte diesen Worten nicht freudig zustimmen? Er fragt verwundert: Wo sind die Leute, die „Christentum und Deutschtum einander entfremden, ja auseinanderreißen“ wollen? Es gibt aber heute in Deutschland — in Baden in geringerem Maße und stiller — eine Volkstumsbewegung, die in gewissen Erscheinungen, namentlich in „völkischen“ Kreisen, sich in einen Gegensatz gegen das Christentum hineinsteigert. An sich ist eine Volkstumsbewegung gesund und natürlich und als eine Gegenbewegung gegen jede undeutsche Entartung zu begrüßen. Die Begegnung der Volkstumsbewegung mit der Kirche kann für beide und für unser Volk heilvoll sein. Es ist aber Tatsache, daß man in völkischen Kreisen viel von einer „völkischen Religion“ redet, die aus der deutschen Volksseele geboren wird und im Glauben unserer germanischen Vorfahren ihre Grundlage hat. In Wirklichkeit bedeutet die Losung „völkische Religion“ oft nichts anderes, als daß die Religion nur Ausdruck des völkischen Lebenswillens ist: der „deutsche“ Gott ist das Symbol deutschen Lebensanspruches. Demgegenüber betont D. Althaus in seinem Königsberger Vortrag, daß das Volkstum des Evangeliums bedarf, um seine Sendung zu verstehen, am Willen gereinigt und aus der Liebe geboren zu werden, daß das Volkstum einer Kirche bedarf, die den Mut hat, mitten in der Not unseres Volkes zu stehen, ihm seine Sendung zu deuten, es immer wieder unter das Gericht Gottes und zu dem Quell wirklicher Gemeinschaft zu rufen.

So behandelt D. Althaus im zweiten Teil seines Vortrages die These: Die Kirche muß das Volkstum suchen. Wir wollen nun hören, wie er diese These erörtert.

Die Kirchen können nicht anders, als die neuerwachte Liebe zum heimischen Volkstum, alle ernste Selbstbesinnung auf seine besondere Art, Gabe, Verantwortung mit Freuden begrüßen. Denn evangelisches Christentum erkennt und liebt in dem Volkstum Gottes Schöpfergabe und Schöpferwillen. Haben wir es hier mit Gottes Gabe zu tun, so tritt das Wort des Apostels Paulus in Kraft: „Ich erinnere dich, daß du erweckst die Gabe Gottes, die in dir ist“ — das gilt ja nicht erst vom Charisma des Heiligen Geistes, sondern auch für die natürliche Gabe, nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die Völker. Weil wir nicht einen Zufall, nicht ein Zornesgesetz, sondern Gottes guten Willen darin erkennen, daß wir Heimat und Volk haben und an sie gebunden sind, darum ist das Volkstum uns etwas Heiliges — Gott ist es, der uns hier band! —, nun hat die Bindung unbedingten Ernst.

Das führt die Kirchen mit der Volkstumsbewegung zusammen. Aber sie haben noch einen besonderen Grund, die Bewegung zu grüßen. Die neue Erfahrung der Volksgebundenheit unseres Lebens kann Vorstufe, Brücke, Hilfe zu neuer Erfahrung Gottes werden. Es ist doch wahrhaftig nichts Geringses, daß für Unzählige unserer Volksgenossen heute die bindungslose Vereinzelung, die so lange das Lebensgefühl beherrschte, abgetan ist. Zusammenhang, vor allem unserem Wollen und Denken wirklich und verbindlich, wird erfahren; das Schicksal konkreter Verbundenheit, das uns bestimmt bis in die Tiefen der persönlichen Geistigkeit hinein; tragendes Leben, dem der Einzelne sich schuldig ist, weil er äußerlich und innerlich von ihm lebt. Keinen Augen-

blick vergessen wir, daß das Erleben des Volkstums wahrhaftig noch nicht die Erfahrung Gottes, des Herrn, ist, wie völkische Kurzsicht bisweilen meint. Aber wenn wir glauben, daß uns begegnen will in der erfüllten Wirklichkeit unseres Lebens dann kann es, menschlich angesehen, für die Frage, ob er uns gegen, nicht gleichgültig sein, wie weit ein Geschlecht für die Wirklichkeit offen ist, wieviel von ihr es sieht oder nicht sieht. Das bindungslose selbstherrliche Ich der eben zu Ende gehenden Aufklärungszeit, des individualistischen Zeitalters, das sich die Augen zuhielt für die konkrete Abhängigkeit und Bindung des persönlichen Lebens, hatte jedenfalls einen viel weiteren Weg der Ehrfurcht vor der freien Schöpfermacht, des Herrn über uns. Die Geschichte ist in ihren Grundformen voll der Gottesfrage, der Selbstbezeugung des Herrn: in dem Zusammenhang der Gegenwart mit der Vergangenheit und Zukunft; in der Verflechtung des Einzellebens in das Gesamtleben eines Volkes, zur Gemeinschaft des Schicksals und der Schuld. Ein Geschlecht, das von aller dieser Wirklichkeit der Geschichte mit der Gewalt ursprünglicher Wahrheit neu ergriffen wird, ist offenbar reifer für die Verkündigung des lebendigen Gottes der Bibel, seines Willens, seiner Schöpferfreiheit, seiner Zornesgesetze als ein individualistisches Zeitalter.

Oder man nehme das völkische Grundwort der Treue! Die Kirchen können doch nicht vergessen, daß weithin — gewiß nicht ausnahmslos — die Volkstreue und die Glaubensstreue zusammenhängen; jene kann einen Weg zu dieser, aber auch eine Weite ihrer Bewährung bedeuten. Wer um seines Volkstums willen nicht Opfer zu bringen vermag, wie sollte der bestehen können in der Glut der Glaubensverfolgung? An der Volkstumstreue läßt sich die Treue im Ewigen. Sind wir dort flatterhaft, ist uns das eigene Volkstum feil, ist uns dann nicht vielleicht auch das Gewissen und Gottes Gebot feil? Es ist wahrhaftig nicht ohne Bedeutung für die Geschichte eines Volkes mit Gott, ob es im Ernste des völkischen Willens das Abc der Treue gelernt hat, ob es weiß, daß geistige Wirklichkeiten da sind, die immer aufs neue Opfer an Behagen, Gut und Leben fordern und wert sind, denen das Leben hinzugeben, dem Leben erst Sinn und Größe gibt.

Kein Zweifel also: die Kirche hat allen Grund, sich der Volkstumsbewegung zu freuen und die geschichtliche Stunde, die sie bedeutet, sehr ernst zu nehmen. Die Kirche läßt sich dann aber auch durch die Volkstumsbewegung aufs neue an ihre Pflicht erinnern, den Weg zum Volkstum zu gehen. Dieser Weg bedeutet: die Kirchen müssen darum ringen, wahrhaft Volkskirchen zu werden oder zu bleiben.

### o Kirche und Volkstum im Elsaß. o

(Schluß.)

Die Vorwärtsbewegung des französischen Westens nach Osten. Es war nun bedeutsam, daß dieses Zeitalter, dem das werdende Selbstgefühl der unteren Massen das Gepräge zu geben beginnt, geradezu zusammenfällt mit jener Geschichtsperiode, in der die Absichten des nach Osten ausgreifenden Frankreich immer deutlicher wurden. Diese jetzt mehr zu sich selbst kommende Volkschicht, die ihrer Bedeutung, ihres Wertes sich bewußter wird, ist es denn auch, die instinktiv die von der romanischen Welt kommende Gefahr wittert. So wird das in dem Fremden, Welschen steckende feindliche Moment wesentlich verschärft für das instinkthafte Empfinden des Volkes. Diesem naturhaften Empfinden steht der gebildete Klerikerstand fern. Für diesen ist das Welsche nicht das Unheimliche, Fremde, Feindliche; dem Klerikertum, das im ausgehenden Mittelalter auch subjektiv mehr oder weniger das Bewußtsein hatte, daß es im Dienst der Kirche das gemeinsame Erbe des christlichen Abendlandes zu hüten hat, waren die Gallier oder Franzosen keine Feinde, keine Fremde, sondern Brüder aus einem Hause, einer Familie, die mit ihnen an dem gleichen Tische sitzen, von dem gleichen Brote essen, ja Brüder, denen von vornherein noch größerer Wert, größere Ehre zukommt, weil dieses geistige Brot, kirchliche Wissenschaft und Bildung, vor allem von der französischen Geisteszentrale kommt, von der Pariser großen, berühmten Bildungsstätte. Es lag also ganz in der Linie dieses Denkens, daß man in den Kreisen kirchlicher Bildung im Elsaß entgegen dem

allgemeinen naturhaften Volksempfinden eher mit den Welshen sympathisierte, ihnen sich verwandt fühlen wollte, daß man mit dem literarischen Fündlein spielte, ob nicht das Elsaß, ob nicht Straßburg zum ehemaligen Machtbereich der französischen Könige gehörte, also die Kronjuristen Frankreichs mit ihren auf den Besitz des Rheines gerichteten Ansprüchen im Rechte wären. Wenn Murner zu Ende des 15. Jahrhunderts in seinen Schulvorträgen zu Straßburg solchen Ansichten Ausdruck gegeben hat, so sind Andeutungen des darüber entrüsteten Wimpfeling, so hat er damit nur ausgesprochen, was da und dort in Bildungs-, besonders aber geistlichen Kreisen vielfach im Stillen umging. Es waren also keine Gespenster, die Wimpfeling sah, wenn er die Semi-Galli (Halbfranzosen) um sich herum in Straßburg mit scharfen Worten brandmarkte, und es war der literarische Kampf, in dem Murner und Wimpfeling um diese Frage damals ihre Kräfte maßen, doch mehr als eine akademisch-literarische Fehde, es war ein Zusammenstoß zweier entgegengesetzter Neigungen und kultureller Sympathien, von denen Murner, der Franziskanermonch, mehr die in den gebildeten Klerikerkreisen aufkommende und genährte Ueberlieferung vertrat, wenn er auch noch so leidenschaftlich gegen eine Anzweiflung seiner nationalen Gesinnung sich verwahrte: „Das erkläre ich auf das bestimmteste: mich hat dabei nicht Hinneligung zu den Franzosen geleitet, da es bei den Deutschen nicht Sitte ist, den Franzosen so wohlgefällig zu sein, daß wir sie uns zu Herren setzen möchten.“ Wenn wir Murner das auch glauben wollen, so ist es doch für die damals in Straßburg herrschende Stimmung bezeichnend, daß man ihm solches Liebäugeln mit der Idee, daß das Elsaß, daß Straßburg auf die französische Seite gehören, zutraute. Wer sich so entschuldigt, klägt sich damit auch an, und Wimpfeling, der Weltpriester, war mit seiner energischen Verteidigung der Deutschheit dieser Erde einfach der Dolmetscher des natürlichen antiwelschen Volksempfindens, von dem gewisse Kreise kirchlicher Bildung und Wissenschaft mit ihrem nach Westen, gen Paris gerichteten Blick Abstand zu halten suchten.

So kann man wohl sagen, daß in diesem frühesten Stadium der Vorwärtsbewegung des gallischen Geistes nach dem Osten im kirchlichen, religiösen Elsaß im Klerikertum Kräfte entstanden, die dieser beginnenden geistigen Expansion Frankreichs eher Brücken bauten, wenn auch mehr nur gefühlsmäßig und instinkthafte. Katholische Bildung und katholische Wissenschaft gaben die vom Westen kommenden Reize weiter, so daß damals schon so etwas wie vaterländische Sorge sich regte über diese Bedrohung des deutschen Volks- und Kulturbodens hier am Oberrhein. Es hing diese Nachgiebigkeit oder, wenn man so will, diese Schwäche an den wissenschaftlichen und religiösen Werten des Kirchentums, und so kann man auch wieder verstehen, daß man gar nicht das Bewußtsein hatte, daß man seiner nationalen Gesinnung etwas vergab.

Die Reformationsbewegung. Daß die überlieferten kirchlich-religiösen Formen und Prinzipien doch etwas enthielten, das nach der romanischen Welt herüberzog, das kam bald darauf mit der einsetzenden Reformationsbewegung noch mehr zum Ausdruck. In der öffentlichen Polemik, im publizistischen Kampf gewöhnt man sich daran, päpstlich und welsch in einem Atem zu nennen. Für das populäre Denken rückt die Vorstellung von Welshtum in nächste Nachbarschaft zu dem alten Glauben der päpstlichen Lehre, die man jetzt leidenschaftlich verneint, und Frankreich, an das man im Elsaß als dem Welshland zuerst denkt, wird der Hort des alten Glaubens, das katholische Land, das durch die brutale Verfolgung der Hugenotten, der anti-päpstlichen, den stärksten Beweis seiner echten unerschütterlichen Katholizität erbringt. Die in der Volksseele tief sitzenden, anti-welschen, gegen das Franzosentum gerichteten Instinkte werden jetzt von dem protestantischen Bewußtsein aus mit seiner scharfen anti-päpstlichen Einstellung noch wesentlich belebt und befestigt. Seitdem nimmt man im Elsaß, wo Bürger und Bauern die neuen Ideen eines romfreien Evangeliums mit besonderer Empfänglichkeit aufnahmen, noch mehr eine ablehnende Haltung ein gegen Volk und Geist des Landes, das Trennung, Abfall von der alten Kirche mit brutalster Verfolgung ahndet.

Sind dabei mehr negative Momente wirksam, so kamen doch eminent positive Faktoren hinzu, die die Anhänger der neuen

Lehre mit ihrer deutschen Natur noch viel innerlicher verbanden. Deutsches Lied, deutsche Predigt, deutsches Bibelwort wurden die Quellen der religiösen Erhebung und Erbauung. Die Religion senkt ihre Wurzeln tiefer in das Erdreich des deutschen Wortes. Die Freude an Gottes Wort wird von selbst zur Freude an dem Klang und Ton des deutschen Wortes, das Hinstreben zur Wahrheit, zur evangelischen, wird zum Verlangen nach dem Wort, das in der unmittelbar dem Volke verständlichen Weise von dem ewigen Geheimnis Zeugnis gibt. So bekommt das Wort, das profane, das Wort des täglichen Lebens, das Wort der ungebildeten Schichten durch diese Versekung in die Sphäre des Heiligen für die große Menge des Volkes doch eine neue Weihe, eine höhere Verklärung. Es wird die Volkssprache für die Masse, die sonst keine anderen Zugänge zum Geistigen hat, ganz anders wie zuvor das Tor, durch das man in höhere geistige Welt eintritt. Es wird also im evangelischen Teil des Elsaß durch diese Position, die die deutsche Sprache im religiösen, gottesdienstlichen Leben erhält, das Verhältnis zur deutschen Kulturnationalität allerdings dann von selbst ein innigeres, vertiefteres, vergeistigteres. Dann ergab sich daraus als natürliche Folgeerscheinung, daß innerhalb der evangelischen Kirche das Bewußtsein, der Deutschheit, der deutschen Geistigkeit, der deutschen Kulturnationalität verhaftet zu sein, intensiver wurde als innerhalb des Katholizismus, obwohl hier genau so deutscher Rohstoff als Volkstum war wie im evangelischen Teil. Das Gottesdienstliche, das Religiöse hatte eben hier das Deutsche auf eine höhere Ebene gehoben und seinen Wert für das subjektive Bewußtsein bedeutend gesteigert. Man war damit dann selbstverständlich auf diesem geistigen Boden mehr prädisponiert zu zähem Festhalten an dem wertvollen Gut für den Fall der Bedrohung durch die fremde romanische Kulturnationalität. Die Evangelischen waren also, seitdem die neue Lehre mit ihren Formen ihnen in Fleisch und Blut übergegangen war, ganz anders mit der geistigen Nationalität verwurzelt, die allein die Mittel und Ausdrucksformen der neuen Frömmigkeit lieferte.

Dazu kam dann eine neue räumliche Orientierung. Die deutschen Binnenlande, der Norden, der Osten Deutschlands, das wurden die evangelischen Kernlande, hier waren die Ausgangspunkte, die eigentlichen Herde der Bewegung. Von selbst orientierte sich da dieses evangelische Elsaß, das evangelische Straßburg nach dem lutherischen Deutschland, und in dem Maße, wie das Elsaß der Reformation sein Gesicht dem Ursprungsland, den Hauptverbreitungsgebieten der reformatorischen Lehre zukehrte, wurde es selbst ein Hauptgebiet durch die von dort in das eigene Land einflutenden neuen Ströme, wurde Straßburg in kurzer Zeit eine Hochburg der evangelischen Welt, ein Mittelpunkt protestantischer Politik, daß man von überall her im Reich auf diese Burg protestantischen Glaubens schaute. So wurden zwischen dem evangelisch-kirchlichen Elsaß und dem protestantischen Deutschland geistige Fäden geknüpft, die in dieser Weise für das katholisch gebliebene Elsaß nicht bestanden. Damit wurde auch in dieser Hinsicht das Verhältnis des evangelischen Elsässers zu einem geistigen Deutschland enger als das der Katholiken.

Verbindungsfäden zum französischen Protestantismus. Wohl hatte der neue Glaube auch wieder nach Frankreich hinüber neue Fäden entstehen lassen, es bestanden doch auch mehr oder weniger starke Sympathien zu den verfolgten französischen Hugenotten. Aber da das Elsaß, da Straßburg dem lutherischen Bekenntnis anhing, so war man trotz der Geneigtheit zur Milde, zum Ausgleich mit den Reformierten doch gegen den französischen Calvinismus von vornherein voller vorsichtiger Reserve, und als gar das milde ausgleichende Kirchentum in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts dem ausgesprochen orthodoxen Luthertum Platz machte, da war man erst recht geneigt, in dem französischen Calvinismus das Fremde, das Feindliche zu sehen und Rückhalt, Stütze ganz an dem Luthertum im Reiche zu suchen. Das Luthertum wurde dann mehr als anderthalb Jahrhunderte das stärkste, festeste Band, das mit den deutschen lutherischen Kernlanden verband. Wohl hat Straßburg die französischen Flüchtlinge aufgenommen, auch sonst haben ihnen die evangelischen Territorialherrschaften gastliche Herberge geboten, aber man hat, ganz besonders in Straßburg, doch sehr Sorge getragen, daß sie nicht zu zahlreich würden, also in

der Stadt sich nicht zu sehr ein beträchtlicher Fremdkörper aus dem Westen festsetzte. Auf die Bitte der französischen Flüchtlingsgemeinde um Vergrößerung ihrer Kirche hat der Rat entschieden: „Damit sie nicht noch mehr Leute nach sich ziehen, soll man ihnen ihr Begehren gütlich abschlagen und soll man ihnen daneben anzeigen: sey ihnen die Kirche zu eng, seyen jedoch viel, die die deutsche Sprache können, die mögen in die teutschen Kirchen kommen.“ So am 16. Juni 1561.

### Die deutsche Jugend.

Die Augen eines Auslandsdeutschen sind oft schärfer als die der Heimatdeutschen, und der Freimut, mit dem sie sich über ihre Beobachtungen äußern, ist auch größer, als wenn wir die Wahrheit sagen wollen.

Der langjährige Sprecher eines New-Yorker Turnvereins sprach sich kürzlich — wie in der „Täglichen Rundschau“ zu lesen ist — folgendermaßen über seine Reiseindrücke in Deutschland aus:

„Deutschland mag sich wirtschaftlich wieder erholen, in ethischer Beziehung wird es nie wieder das alte Deutschland werden, wenn es seine Jugend nicht in anderer Weise erzieht wie heute. Von den Turnern, Wandervögeln und anderen Jugendverbänden abgesehen, besitzt die heutige Jugend Deutschlands auch nicht mehr einen Schimmer von Disziplin und Achtung vor dem Alter, die sie früher vor der Jungmannschaft anderer Länder so vorteilhaft auszeichnete, überall macht sich jetzt schon das Fehlen der vorzüglichen Schule des allgemeinen Militärzwanges bemerkbar. Die Franzosen haben genau gewußt, was sie taten, als sie in Versailles die Aufhebung des Militärzwanges in Deutschland verfügten; sie versetzten der Erziehung zur Selbstdisziplin und zum Gehorsam und damit zum späteren Befehlen den Todesstoß. Wer sie früher kennen gelernt hat und sie heute sieht, kann die deutsche Jugend nur beklagen — einen stärkeren Ausdruck möchte ich nicht gebrauchen. Wer, wie ich, Zeuge von Szenen im besetzten Rheinland gewesen ist, welche deutsche Mädchen in einem sehr schlechten Lichte erscheinen ließen, der muß mit aller Gewalt daran erinnern, daß man nicht verallgemeinern darf, um ein äußerst bitteres Urteil zurückzubehalten.“

Aus solchen Äußerungen schöpfen wir die Erkenntnis dessen, was wir unserer Jugend schuldig sind. Helfen wir an ihrer Bewahrung dadurch, daß wir sie solchen jugendlichen Kreisen zuführen, in denen sie Selbsterziehung lernen!

### Der Heinerle von Lindelbronn.

Ein Künstler aus dem Volk.

Erzählung von Emil Frommel.

(Fortsetzung.)

Die Hubersleute waren eben am Hause angekommen, als der große Hofhund ansetzte, der in wasserarmer Zeit laut seiner Vokation das Rad drehen mußte und darum von gehörigen Gliedmaßen war. Die weißen Vorhänge wurden zurückgeschoben und das kleine, runde, mit Blei eingelegte Fenster geöffnet, und der Herr Pate schaute heraus und hieß seine Gevattersleute heraufkommen. — Dem Heinerle pochte das Herz, als er die Stimme des Paten hörte, die klang so tief und voll an sein Ohr; und diese Stimme sollte das Urteil sprechen, ob er Holzhauer oder Künstler werden sollte. Darum ward ihm so bang.

Der Pate war aber nicht ein Mensch wie andere Menschen. Zwar war er der jüngste Bruder der alten Nachtwächterin, der Mutter der Huberin, und man wußte seinen Geburtsort und sein Herkommen, und doch war er ein Fremdling in der Gegend und allen fast ein Rätsel. Es gibt ja Leute, deren Taufschein und Heimatschein mit allen sonstigen Papieren in Richtigkeit ist, und die man darum noch lange nicht kennt. Er war ein großer Mann, schlank und hager von Statur, und mochte hoch in den Sechzigern stehen. Langes, weißes Haar, in der Mitte gescheitelt und aus dem Gesicht gestrichen, fiel ihm rückwärts bis auf die Schultern und gab dem tief durchfurchten, wettergebräunten Gesicht fast etwas Geisterhaftes. Das große wasserblaue Auge hatte einen eigentümlichen Glanz und eine Gewalt, daß man immer wieder hineinschauen mußte, wie in den blauen Himmel. Und doch lag

### Für unsere Kranken.

#### Der gute Kampf.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist. 1. Tim. 6, 12.

Wenn wir krank sind, möchten wir nicht kämpfen, sondern Ruhe haben; sowohl äußerlich, indem wir allen Lärm und Unrast von uns fern zu halten suchen; als auch innerlich, dadurch, daß wir Sorgen, Aerger und andere Nöte nicht an uns kommen lassen. Wenn das nur immer so ginge! Nur zu oft stellen sich in Krankheitstagen neben den alten Friedensstörern, die nicht weichen wollen, noch neue ein, Schmerzen und Angst. Es ist dafür getan, daß der Mensch immer im Kampf sein muß auf Erden. Dann wird es wohl so von Gott verordnet sein. Freilich nicht, damit wir uns zerquälen, solange unsere Erdentage gehen, sondern daß wir „den guten Kampf des Glaubens“ kämpfen. Vielleicht sollen gerade die Nöte der Krankheitszeit uns darin weiter bringen.

Welches ist aber der „gute Kampf“, den wir zu kämpfen haben? Nicht jeder Streit ist es, in den wir geraten. Wenn wir uns verzanken mit anderen Menschen und unser und ihr Herz mit Bitterkeit erfüllen, so ist das sicherlich kein guter Kampf. Und wenn wir uns selbst zermartern in unserem Gemüt, weil wir uns in Gottes Wege nicht finden können und immer meinen, uns geschehe Unrecht, so ist er das erst recht nicht. Aber wenn wir in allem Kreuz und Leid unentwegt hinausspringen nach seiner Hand und von ihm uns Kraft aus der Höhe, ewiges Leben, geben lassen: dann ist es ein guter Kampf.

Zu einem solchen aber sind wir berufen. Gott hat uns ins Leben gestellt, nicht daß wir uns darinnen verlieren in kleinen Freuden und kleinlichen Aergern. Wir sollen auf der Lebensbahn den Weg finden zu unserer ewigen Bestimmung. Gotteskinder und Erben des ewigen Lebens sollen wir werden. Das fällt niemand kampflos in den Schoß. Da muß man sich strecken nach dem das droben ist; mit ganzer Kraft darnach ringen und einzudringen. Haben wir das bisher getan? Mußte nicht Gott durch seine Führungen uns mahnen, daß wir dies Eine nicht vergessen, was not tut? Wohl uns, wenn wir seine Stimme hören!

### Aus unserer Gemeinde.

#### Glockenweihe in der Matthäuspfarre.

Es war in den Tagen der letzten Woche ein besonderes Rükten im Pfarrhause und in der Gemeinde der Matthäuspfarre. Galt es doch

in dem Auge etwas von Schmerz und Freude zugleich und konnte dabei so scharf blicken, als ob es auf dem Grund des Herzens lesen wollte, wie das Auge des Luchses, von dem die Leute in der Heidenzeit sagten, es könne bis auf den Grund des Meeres sehen. Der lange, schwarze und innen gefüllte Rock, der mit Hasten sich schloß, die gelben Lederhosen und die weißen Strümpfe, die bis an die Knie reichten, die Schnallenschuhe an den Füßen vollendeten den Anzug. War er an der Arbeit, so wurde mit einem breiten seidnen Band das Haar zusammengebunden, dann sah der Pate noch viel sonderlicher aus.

Ueber seinem Leben lag aber ein dichter Schleier. Als Knabe war er bei einem Uhrmacher in der Lehre gewesen, darnach aber mit fremdem Kriegsvolk davon gegangen und erst als ein grauer Mann wieder heimgekehrt. Das Haus, in welchem er wohnte, hatte er um billigen Preis angekauft, denn es stand viele Jahre leer und verlassen, seit die Insassen drin sämtlich an einer Seuche gestorben waren. Aber zwischen dem, daß er fortgegangen und wieder heimgekehrt, lag eben das Dunkel. Und niemand hatte den Mut gehabt, ihn zu fragen, selbst nicht die Huberin; nur die alte Nachtwächterin wußte darum, hatte aber das Geheimnis mit ins Grab genommen. Denn es gibt Leute, bei denen man bald merkt, daß es hier nichts zu fragen gibt, die schon mit ihrem ganzen Wesen den Eindruck machen, daß man nichts bei ihnen los-eisen kann und einen immer ein paar Schritte vom Leib halten, als wollten sie sagen: „Rühre mich nicht an!“ Die Leute im Dorf, das eine halbe Stunde weiter unten lag, sahen ihn nur Samstag abends kommen, wenn er beim Krämer seine Einkäufe machte, und des Sonntags in der Kirche, in welcher er auch beim schlechtesten Wetter nicht fehlte. Und wer ihn so andächtig in der Kirche

Fest der Glockenweihe der Gemeinde zu einer erhebenden Feier und bleibenden Erinnerung zu gestalten. Mit Freude und Dank darf auch an dieser Stelle gesagt werden, wie sie Alle kamen, die dazu in der Lage und befähigt waren, um schon der feierlichen Einholung der Glocken am Samstag Nachmittag zu einem schönen und würdigen Ereignis zu verhelfen. So hatten die Firmen: Möbelspedition Oskar Schilling, Hochholzstraße, vier prächtige Pferde und den Wagen gestellt, die Gärtnerei: Wohlschlegel-Hamm, Fröbelstraße, und Friedrich Brehm, Wollschlegelstraße, mit so viel Verständnis und Liebe die Glocken und den Wagen geschmückt, daß Jedermann, der unseren Glockenwagen gesehen, nur einen hellen Freude daran haben konnte. Nach solchen Vorbereitungen konnte der Pfarrer der Gemeinde und mit ihm seine Helfer nachmittags 4 Uhr sich anschließen, die Glocken in freudiger Erwartung einzuholen.

Herr Bachert, der uns ein schönes und in der Tonwirkung vollendetes Geläute geschaffen hat, übergab uns um 1/5 Uhr die neuen Glocken im Hofe der Gießerei. Wir sagten auch Herrn Bachert für sein verständnisvolles Eingehen auf die Eigenart unserer Gemeinde hinsichtlich des Geläutes unseren herzlichsten Dank. Nun war es eine besondere Freude, zu sehen, wie die Straßen sich belebten und freudigen Grußes sich kundgab, als die Glocken an der Ecke Jolly-Gartenstraße auf heimatischen Boden kamen. Nachdem die Glocken durch die Hauptstraßen der Pfarrei gekommen, an der Ecke Vorholz-Boeckhstraße angelangt waren, gingen der Pfarrer im Ornat und Frauen und Männer der Sprengelvertretung in feierlichem Zuge ihnen entgegen, um sie die letzte Wegstrecke bis auf den Hof der Siedenschule zu geleiten. Hier hatten inzwischen emsige Hände einen würdigen, festlichen Platz geschaffen. Da waren Kanzel und Altar aufgebaut, sein umschmückt mit jungen Birken. Hier grüßten zwei mächtige unserer neuen eindrucksvollen evang. Kirchenfahnen den neuen Glocken zum Empfang entgegen. Stadtpfarrer Hemmer sprach in kurzen Worten den Willkommengruß, in denen er betonte, daß das Willkommen der Freude für Jeden auch die Mahnung bedeute, schon heute sich zu entschließen, auf die einladenden Stimmen der Glocken zu antworten mit der Tat: Ich will kommen! Gebet und Segen schloß die Begrüßung am Abend.

Mit großer Spannung und Vorfreude erwartet, brach der Sonntag, der eigentliche Festtag, an. Leider nicht mit dem erhofften und erbetenen Sonnenschein. Vielmehr mußte die Gemeinde nach kurzem Zögern ihre Zuflucht vor dem Regen in der Halle suchen. Mit einer Vierteilstunde Verspätung konnte dann in der Halle der erste Teil der Feier vor sich gehen. In freundlicher Weise hatten sich der Posaunenchor Klippert und der Kirchenchor der Matthäuspfarre zur Verfügung gestellt, so daß eine lebendige Liturgie sich gestalten ließ. Mit seiner ausgezeichneten Begleitung der Posaunenchor die Gemeinde und der Kirchenchor mit seinen Chören. Beide trugen — und das danken wir ihnen sehr herzlich — zur Erhebung der Festgemeinde ein Wesentliches bei. Die Weihepredigt hielt Stadtpfarrer Hemmer. Er legte derselben die Inskription der Glocken und das Wort des Propheten Micha 6, Vers 9, zugrunde.

In der Einleitung seiner Predigt sprach der Geistliche von der Festfreude der ganzen Gemeinde, die Herzen und Mund übergehen lasse in den Festgedanken an den Herrn der Gemeinde, unsern gnädigen Gott, der das Gelingen gegeben habe, und an alle die Vielen, die durch ihre Opfer zum Gelingen des Werkes beigetragen hätten. Besonderer Dank gebühre der Familie Fritz Schleich, die aus den feinerzeit von ihr gestifteten kleinen Glocken jetzt zwei der neuen Glocken der Matthäusgemeinde zum Geschenk gemacht habe. Möge der Herr das Werk nun segnen, daß die Glocken Rufer werden dürfen über der Stadt zur ewigen Heimat! Dazu

solle sich die Gemeinde in Zukunft die Worte merken und im Herzen bewahren, so oft mit ehernem Munde die Glocken sie verkünden werden:

1. Niemand hat eine größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.
2. Wacht! Denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.
3. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet; und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken.
4. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Die große Glocke: „Dem Gedächtnis der Gefallenen!“ gewidmet, wolle erinnern zum Dank an die Liebe, mit der unsere Brüder auf dem Felde der Ehre ihr Leben gelassen. Sie wolle aber erst recht in unsrer kalten, liebearmen Zeit rufen: „Kindelein, liebet euch untereinander!“ Woher und wodurch wieder zur brüderlichen Liebe kommen? Um auch diese Frage beantworten zu können, trage diese Glocke neben dem Bildnis eines fallenden Kriegers das Bild unseres gekreuzigten Heilandes. Hier die Quelle aller Gottes- und Menschenliebe! Darum rufe die Glocke zum Worte von der Liebe Christi, daß sie uns also dränge, erfasse und heilige. Dieser Jesus, aus unendlicher Liebe für uns gestorben, werde wiederkommen und Liebe suchen und nach dem Maße der geübten Liebe richten. So rufe denn auch die zweite Glocke, nach dem Apostel „Matthäus“ geheißen: „Wacht!“ „Rasch tritt der Tod den Menschen an“ und „Mitten wir im Leben sind vom Tod umfangen“; jedem sind diese Tatsachen tägliche Erfahrung. Darum wacht, daß unser Leben, wo, wie und wann der Herr kommt, es zu enden, Liebe, reine, selbstlose Gottes- und Menschenliebe war! Wer so gelebt, wird nicht über die Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird, erschrecken; denn er hat, was die dritte Glocke ihm läutete: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet!“ im Herzen bewegt und ist nicht müde geworden, bis ihm die Botschaft vom Erlöser zur freudigen, persönlichen Gewißheit geworden: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet! In dieser Gedächtnis diese Glocke gestiftet worden ist. Groß die Aufgabe und herrlich das Ziel, fuhr er fort, die unsere neuen Glocken weisen. Dem Dreiklang schließe sich die vierte Glocke an zur vollen Harmonie, wenn sie mitläute, daß in Allem nur Eines den Ausschlag gebe: „Sei getreu!“ Nur getreu: In deiner Liebe, in der Wachsamkeit, im Glauben. Dann werde des Herrn Verheißung, des Lebens Hoffnung, Gewißheit: „Ich will dir die Krone des Lebens geben!“

So segne der Herr unsere neuen Glocken, ihr Rufen allezeit, daß wir ihre, des Herrn Stimme, über der Stadt hören und nach ihren Worten tun, bis uns nach vollbrachtem Lauf die Glocken der Ewigkeit läuten: Gehe ein zu deines Herrn Freude, zu seiner und deiner Herrlichkeit!

Während der Predigt hatte sich der Himmel aufgeklärt und der Regen aufgehört. Jetzt zog die Gemeinde hinaus auf den Platz, wo Glocken, Altar und Kanzel in feierlichem Schmuck warteten. Der zweite Teil der Feier, die feierliche Weihe der Glocken, vollzog sich unter sichtbarer Ergriffenheit der zahlreichen Gemeinde. Umrahmt von Vortragenden passender Gedichte, Vorträgen des Posaunen- und Kirchenchores verlas Stadtpfarrer Hemmer nochmals die Inskription der vier Glocken bis zu dem feierlichen Augenblick der Weihe: So nehme ich diese neuen Kirchenglocken kraft meines Amtes als berufener und verordneter Diener der Evang. Kirche und des göttlichen Wortes in Dienst, Schutz und Eigen unserer Gemeinde und weihe und heilige sie für unsere Gemeinde; Dir, o Allerhöchster, zum Lob und Preis, und uns, Deinen Gäubigen, zum Merkzeichen Deines heiligen Willens, zur Gewißheit Deiner göttlichen Gnade, zur Hoffnung unserer

hergewandert kamen und bei ihm einkehrten, und dann gesungen und gebetet ward. Das war allda auch nicht Sitte, sondern der „anständige“ Bauernmensch ging Sonntags hinter seinen großen Schoppen und auf die Regelbahn. Viertens: mußte er allerlei Mittel aus Pflanzen und Gestein für alle Schäden, die der Feldschar nicht heilen konnte, und gab sie unentgeltlich an die Leute und kochte Ueberschläge und Pflaster auf seinem Herde. Und das taten die Leute allda auch nicht, denn jeder dachte nur an sich und gönnte keinem andern was. Zum fünften: ließ er niemand in sein Räderwerk schauen, noch auf seine Oberstufe kommen, und doch brannte der Span oft lange drin, bis in die Mitternacht hinein. Zum sechsten: erzählte er niemand, wo er die Jahre durch gewesen war, sondern gab nur die kurze Antwort: „In der Fremde“. Und das taten sie allda auch nicht, sondern sie sagten alles, was sie wußten, und wenn einer in der Fremde war, sagte er auch noch viel von dem, was er nicht wußte. Am dieser sechsfachen Um- und Uebelstände willen war das Volk scheu und gab ihm Uebernamen aller Art. Und was sie am meisten wunderte, das war, daß ihn das alles nicht kümmerte, was die Leute sagten; nicht fluchte und nicht schalt, wenn sie ihm nachriefen und schalteten, sondern stille lächelnd seines Weges zog. Etliche wollten ihn auch schon gesehen haben nachts mit der Blendlaterne und dem großen Hund über die Berge gehen, ja auch schon im Dorf, wenn's bei dem einen oder dem andern zum Sterben ging. Das war die öffentliche Meinung über den Paten, wie man im Ochsen und im Hirsch und im Lamm und den weiteren Exemplaren des Tierreichs im Grundbachtal zu jeder Stunde hören konnte, und die der Wirt noch gratis zum Käsebrod dreingab. Und die öffentliche Meinung war daselbst ein so großes Ungeheuer, wie es

sitzen sah und so von Herzensgrund singen hörte aus dem silberbeschlagenen Gesangbuch mit den breiten Spangen und den Text nachschlagen und halbblau vor sich hersagen hörte, dem war schon das Ansehen des Mannes was Erbauliches. Er war freundlich gegen jedermann und hatte besonders die Kinder lieb, denen er Windfahnen und allerlei Spielzeug brachte, wenn sie unter der Linde am Sonntag Nachmittag zusammenkamen und ihm beim Abhören ein Sprüchlein sagen konnten. Und doch waren sie scheu gegen ihn und fürchteten ihn mehr, als daß sie zutraulich gegen ihn gewesen wären. Das aber kam von den Eltern her. Die hatten viel über den Alten vor ihren Kindern geredet und allerlei gemunkelt über ihn, und die Kinder hatten dabei aufgehört mit offenem Munde, wie sie's denn allewege tun, wenn die Alten etwas sagen, was ihnen nicht gilt, und so fleißig beim Aufschneiden sind, wie die Hündlein, wenn die Brosamen von ihrer Herren Tische fallen. Was die Leute aber an dem Paten stieß, war freilich mancherlei. Zum ersten: sein langer Haftenrock und das lange, zusammengebundene Haar. So war's ja nicht Sitte in der ganzen Umgegend, und am Kleid nehmen die Leute insgeheim den ersten Anstoß, und ist doch solches nur der Einband, aber nicht das Buch selbst. Zum andern: weil er so regelmäßig zur Kirche ging. Das war auch nicht Sitte im Dorf, denn der frühere Pfarrer hatte ja oft gesagt, daß das Kirchgehen nicht selig mache, und das hatten sich die Leute gemerkt und waren weggeblieben und ließen sich meist nur an hohen Festtagen blicken, wie heuer viele Amtleute an des Königs Geburtstag, denen man's anmerkt, daß sie nicht wissen, ob man vorn oder hinten herein in die Kirche geht, und bei denen der Gesang so dünn geht wie ein Neunerlicht. Zum dritten: weil dann und wann stille freunde Leute übers Gebirg

ewigen Heimat: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen.

Bald ziehn wir euch zum Turm empor, bald stimmen wir ein in euren Chor, doch, wo auch eine von euch wird klingen, müssen viel hundert mit uns singen: Ehre sei Gott in der Höh!

Nach dem Weihegebet, Vater-Unser und Segen beschloß die Musik des Posaunenchores unter dem Geläute der alten Glocken die Feier. Gott, der Herr, gebe zu diesem Tage, der einen neuen Anfang weiteren Wachens der Gemeinde bedeutete, seinen Segen!

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 21. August 1927 (10. Sonntag n. Tr.).

- Stadtkirche: Der Hauptgottesdienst findet wegen Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in der Kleinen Kirche statt. Kleine Kirche: 1/9 Uhr Landeskirchenrat E. Schulz. 10 Uhr Landeskirchenrat E. Schulz. Schloßkirche: 10 Uhr Stadtvikar Kaufmann. Grabkapelle: 6 Uhr Stadtvikar Kaufmann. Johanneskirche: 8 Uhr Stadtvikar Schmitt. 1/10 Uhr Pfarrer Hauß. 1/11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauß. Erlösungskirche: 8 Uhr Stadtvikar Statt. 10 Uhr Stadtvikar Statt. Markuspfarre: 10 Uhr Stadtvikar Schmitt. Lutherkirche: 8 Uhr Stadtvikar Sittig. 1/10 Uhr Stadtvikar Sittig. Mathäuspfarre: 10 Uhr Stadtvikar Fehler. Beierthelm: 1/10 Uhr Pfarrvikar Dreher. Stadt, Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger. Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfr. Sigler. Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtvikar Gocker. 1/11 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Gocker. 1/12 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Gocker. Darlanden (Neues Schulhaus): Vorm. 8 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Gocker. (Jugendgottesdienst fällt aus). Gemeindehaus Kusmaulstraße: 1/6 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Gocker. 6 Uhr Abendgottesdienst, Stadtvikar Gocker. Rüppurr: 1/10 Uhr Diakonissenhauspfarrer Schmidt.

Wochengottesdienste:

- Kleine Kirche: Mittwoch morgens 7 1/4 Uhr Frühgottesdienst. Johanneskirche: Donnerstag früh 7.10 Uhr Morgenandacht. Rüppurr: Freitag abends 8 1/2 Uhr Bibelbesprechung für Männer im Gemeindefaal, Stadtmissionar Mühlhaupt.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag 8 Uhr. Hahn'sche Gemeinschaft, Viktoriastraße 14. Stunde: Sonntag nachm. 1/3 Uhr, abends 8 Uhr, und Mittwoch abends 8 Uhr.

- B.D.J.-Jugendbünde. Lutherbund: Montag Turnen und Jungfchar; Dienstag Bundesabend; Mittwoch 14tägig ältere Abteilung; Freitag Basteln; Samstag Freispieler. — Jungmädchenbund Heimat: Dienstag 8 Uhr Turnen; Mittwoch 1/9 Uhr ältere Abteilung; Freitag 8 Uhr Bundesabend. — Wartburgbund: Dienstag abends 8 Uhr Stefanienstraße 22 Bundesabend. Donnerstag 8 Uhr Stefanienstr. 22 ältere Abteilung. — Blücher-

allerwärts eins ist, die Leute zogen den Hut vor ihm ab wie anderwärts auch, und hüteten sich, ein Wörtlein dagegen zu reden, weil sie fürchteten, es könnte sonst nach ihnen schnappen und ihnen ein Leides zufügen. Drum trauten sich die paar Leute, so ein ander Urteil über ihn hatten, nicht heraus, sondern zogen sich, wenn die Rede auf ihn kam, in sich zurück, wie die Schnecken tun, die ihre Hörnlein einziehen und sich ins Haus verkriechen, wenn sie jemand kommen hören oder ein Wetter im Anzug ist. — Aber weder der Huber noch seine Frau, die von solchem Gerede wohl wußten, stießen sich daran, sondern liebten ihn, weil sie ihn kannten, und sie kannten ihn, weil sie ihn liebten; denn der geneigte Leser und die geneigte Leserin wird schon mehrmals die Erfahrung gemacht haben, daß, so man einen nicht liebt, man einen auch nicht kennt; daher es kommt, daß auch die Leute einander nicht verstehen. Er war bei allen ihren Kindern Gevatter gestanden, und hatte es damit ernsthaft gemeint. Nach der Taufe hatte er nicht etwa zu der Mutter des Kindeins gesagt: „Wie hat es still gehalten!“ oder: „Wie ist es brav gewesen!“, wie heuer die Leute in der Stadt sagen, wenn sie sonst nichts zu sagen wissen, oder sich schämen, was Besseres zu sagen, noch hatte er es mit einem silbernen Löffel abgemacht, oder alle Kirmeß und Neujahr mit ein paar Gröschlein; sondern hatte jedes Kindein besonders gesegnet und ihm einen Patenbrief geschrieben mit allen Verheißungen und Mahnungen, so Gottes Wort einem Kindein gibt. Daneben war freilich der Patengroschen gelegt, der nicht aus Kupfer noch aus Silber, sondern aus gutem altem Gold war, und an den Paten erinnern und einmal ein Notbehelf sein sollte, wenn schwere Zeit käme.

In seiner Bibel standen neben dem Geschlechtsregister seiner

- bund: Montag Singen; Mittwoch Bundesabend. — Mädchenbund Sonntag: Montag Singen; Mittwoch ältere Abteilung; Donnerstag Bundesabend. — Mädchenbund Wachauf: Montag 1/8 Uhr Bundesabend. — Jugendbund der Mittelstadt: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — Mädchenbund Lichtträger: Dienstag 8 Uhr Bundesabend; Freitag 8 Uhr Singen. B.D.J. Beierthelm: Jugendbund: Mittwoch Bundesabend. Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — B.D.J. Mühlburg: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — Mädchenbund Mühlburg: Montag 8 Uhr Singen; Donnerstag 8 Uhr Bundesabend.

Paulusbund. Suben: Donnerstag Bundesabend gemeinsam; Freitag Jungfchar fällt aus; Samstag Spielnachmittag.

Paulusbund. Mädchen: Dienstag Jungfchar; Mittwoch Bundesabend gemeinsam.

Jungmännerbund Gottesau. Mittwoch 8 Uhr Bundesabend; Samstag 8 Uhr Spielabend.

Jungmädchenbund Gottesau. Montag 8 Uhr Spielabend; Freitag 8 Uhr Bundesabend.

Paul Gerhard-Mädchenbund in Mühlburg: Bundesabend Donnerstag 8 Uhr im Gemeindehaus, Geibelstr. 5, Saal im Hof.

Evang. Mädchenbund Darlanden: Bundesabend jeden Dienstag 8 bis 1/10 Uhr in der Kleinkinderschule, Ankerstr. 2.

Evang. Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch abends 1/9 Uhr.

Evang. Stadtmision, Adlerstraße 23. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde, Stadtmisionar Koß; 4 Uhr Jungfrauenverein; Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein; Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde; Donnerstag 4 Uhr Frauenstunde. — Kreuzstr. 23: Sonntag 4 Uhr Jungfrauenverein, Fräulein Heck; 8 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8 Uhr Blaukreuzgebetstunde. — Kriegsstraße 103 (Eingang Gartenstraße, gegenüber der Brauerstraße, Kindergarten): Freitag 8 Uhr Frauenstunde.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 21. August, gemeinsamer Gottesdienst in der Johanneskirche 1/10 Uhr. Abends Mitgliederversammlung der Haupt-Abteilung. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8 1/2 Uhr Heimabend — Leseabend. Donnerstag 8 1/2 Uhr Jungmännerbibelstunde. Freitag 8 1/2 Uhr Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft. 9 1/4 Uhr Chorgesang.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Mittwoch 8 Uhr Wortbetrachtung, Musik und Gesang. Freitag 8 1/4 Uhr Teilnahme an der Familienbibelstunde. 9 1/4 Uhr Chorgesang.

Evang. Verein für Innere Mission u. B. Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag 11 1/4 Uhr Sonntagschule; 3 Uhr allg. Versammlung, Stadtmisionar Mühlhaupt; nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein. Abends 1/8 Uhr allgem. Versammlung, Hausvater Straßer-Hardthaus. Montag abends 7 Uhr Jugendabteilung. Abends 8 Uhr Blaukreuzverein; Dienstag 1/4 Uhr Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; Mittwoch 4 Uhr Mariastunde für Mädchen; 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; Donnerstag 8 Uhr Töchterverein; Freitag 8 Uhr Orchesterprobe; Samstag 8 Uhr Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kleinkinderschule Durlacherstr. 32: Donnerstag 8 Uhr allg. Versammlung.

Jugendbund für Entschledenes Christentum, Steinstraße 31, S. N. Sonntag vorm. 10—12 Uhr Kinderabteilung; nachm. 1/3 Uhr Jugendbündelstunde für junge Männer; 5 Uhr Jugendbündelstunde für junge Mädchen. Dienstag abends 8 Uhr Jugendbündelstunde für junge Männer. Mittwoch 6 Uhr Knabenbund; 8 Uhr Jugendbündelstunde für junge Mädchen.

Vorfahren auch seine Patenkinder verzeichnet mit Datum der Geburt und der Taufe, und alljährlich kam er zu den auswärtigen Patenkindern, um nach ihnen zu sehen, ob sie nach Leib und Seele gediehen und sah ihnen ins Schulzeugnis. Dann nahm er sie auf den Schoß und herzte sie, und konnte mit ihnen reden, als ob er selber ein Kind wäre; und doch redete er von hohen, herrlichen Dingen, die die Augen glänzen und das kleine Herz pochen machten. Und wenn er ihnen dann beide Hände aufs Haupt legte und gen Himmel schaute und den Segen sprach, da sah der Pate so verklärt und so selig aus, daß die Kinder sich immer freuten, wenn das Segnen kam.

Solchergestalt war's mit dem Paten beschaffen, an dessen Haus jetzt der Huber mit seiner Frau und dem Heinerle standen. Auf der Hausflur kam er ihnen entgegen und schüttelte ihnen die Hand.

„Grüß euch Gott“, sagte er, „Gevatterleute! Hab euch lang nicht mehr gesehen, seit Johanni oder gar Mariä Lichtmeß ist's, daß ich bei euch war, und wann ihr bei mir war't, das will mir gar nicht denken, ist wohl gar um Michaeli fünf Jahre. Nun ist's gut, daß ihr da seid. Zieht den Rock aus, Gevattersmann, denn Ihr habt Euren schweren Sonntagsrock an, und macht's Euch bequem; und du, Kreszenz, ziehst deine Schuhe aus, denn der Weg ist steinig übers Gebirg, und da tun euch Weibskleuten die Füße weh.“

Dann ging er hinunter in den Keller und füllte das Krügelein aus blauem Steingut und deckte den Tisch so sauber und nett, als ob er's im Gasthof bei einem Oberkellner gelernt. Derweil aber hatte der Heinerle sich umgeschaut in der Stube und Wunder über Wunder gesehen. War's doch das erstemal, daß er in

**Landeskirchliche Gemeinschaft.** Kleine Kirche: Sonntag abends 8 Uhr allgemeine Versammlung. — Steinstr. 31: Dienstag nachm. 1/2 4 Uhr Frauenstunde; abends 8 Uhr Männerstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde für Jedermann.

**Bibelkreise von Schwester Magda,** Steinstraße 23, im Hof: Montag 8 Uhr Bibelstudienkreis. Dienstag 8 Uhr Mädchen-Bibelkreis (M.B.K.). Mittwoch nachm. 1/2 4 Uhr Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag nachmittags 4 Uhr Frauen-Bibelkreis.

### Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Wir suchen für ein älteres, alleinstehendes Fräulein ein leeres Zimmer zu mäßigem Preis. Es könnte gut etwas Hausarbeit mit übernommen werden.

Außerdem bitten wir nochmals dringend um Kinderschuhe u. Wäsche für Schulkinder, die in Erholung fortkommen sollen und das nur können, wenn sie die nötigen Aussteuermittel haben.

Nachfolgendes Eingekandt, in dem die Stellung der Möttinger Freunde innerhalb der Kirche betont und verteidigt wird, glaubte die Schriftleitung nicht zurückweisen zu dürfen.

### Wer sind die Möttinger Freunde?

Es geht durch die Reihen gläubiger Seelen innerhalb der Kirche über uns manchmal das Urteil, wir seien Sektierer oder Schwärmer. Ein kurzes Wort zur Aufklärung sei an dieser Stelle angebracht.

Die Möttinger Freunde sind solche Seelen, die innerhalb der Kirche restlos ihrem Herrn und Erlöser angehören möchten. Die Seele muß erleben, daß der alte Mensch mit seinen Werken nach Ephejer 4, V. 22-32, durch Jesu Opferod getötet, nun nicht mehr sich selbst lebt, sondern dem, der sie erlöst hat, Jesus Christus. Um diese herrliche Erlösungstat Jesu in sich festzuhalten, bedarf es eines stählernen Glaubens. Diesen Glauben haben wir an Bruder Stanger in Möttingen lernen dürfen. Der Glaube ist ein fortwährendes Wollen des Uebersinnlichen, ein Sichöffnen für göttliche Einflüsse und ein Sichaneignen derselben. Diesem Sichöffnen antwortet Gott und gibt sich hin; und wenn so Geist mit Geist zusammenkommt, dann ist die Geburtsstunde eines neuen Menschen da. Darum, so man fühlt, daß Gott anfängt, Glauben zu wirken, muß man mit ernstem Willen die Gelegenheit ergreifen und sich demselben Wollen und Wirken Gottes nahen; und das ist es ja, was du tun kannst und sollst. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.

Noch eine kurze Andeutung zum Erkennen göttlicher Geheimnisse. Der Mensch soll einen Ernst fassen und sich untersuchen, nach den Geboten Gottes, daß er sehe, welch Bild in ihm sei; so wird er ein Tier und einen Teufel in ihm finden. Da muß er alsbald trachten, von dem tierischen Willen auszugehen und Christi Verheißung ins Herz fassen und beten. Die Seele soll an ihrem Können, nicht aber an Gottes Gnade verzagen, sondern an Christi Verheißung fest hangen bleiben und seinen Willen fest hineinschauen und stets beten, so wird sie Kräfte empfinden und würdig gemacht zu des Lammes Hochzeit. Und nun das herrliche Wort: „Wie sollte Er Ihn mit uns nicht alles schenken?“

Dem Schreiber dieser Zeilen zeigte der Herr ganz besonders die Verheißung (Markus 16), von den Zeichen, die da folgen werden, denen, die da glauben, usw. Der Herr erzieht seine Kinder selber auf demselben Weg, auf dem die Kinder Israel aus Aegypten geführt wurden — es waren wenige Getreue.

Solche, die sich dem Herrn wollen zur Verfügung stellen oder Gemeinschaft unter sich pflegen, kommen zusammen in der Nebenstraße 50, wo der Herr schon manchen vom Tod zum Leben geführt hat. Aber das alles innerhalb der Kirche, sie ist uns kein Hindernis, es ist umgekehrt: wo solche innerhalb einer Kirche geduldet werden, gibt der Herr Segen und Erweckung. Nun kommt nach des Herrn Wort auch Verfolgung: der Teufel nimmt dann die Seelen, die nicht unter der Blutskraft

Jesu stehen, als seine Werkzeuge und müssen dasselbe sagen, was die Pharisäer sagten über Jesum. I. Petri 1, V. 13 u. 14.  
Gust. Böhlinger.

### Die Landesversammlung des Evang. Bundes in Lahr.

Der Evang. Bund hält seine diesjährige Landestagung vom 17. bis 19. September in Lahr ab. Die Tagung wird sich folgendermaßen gestalten:

Samstag, den 17. Sept.: 4 Uhr Besprechung des Landesvorstandes mit den Bezirksvertretern.

8 Uhr Begrüßungsabend im Rappensaal.

Sonntag, den 18. Sept.: 10 Uhr Festgottesdienst in beiden Kirchen. In sämtlichen Gemeinden des Lahrer Bezirks finden ebenfalls Festgottesdienste statt.

3 Uhr Evang. Volksversammlung in der Aula des Gymnasiums und der Turnhalle (bei gutem Wetter auf dem Schutterlindenberg).

Generalthema: Evang. Bund und öffentliches Leben.

1. Vortrag: Evang. Bund und Staat.

2. Vortrag: Evang. Bund und Schule.

3. Vortrag: Evang. Bund und soziale Frage.

Verschiedene Vortragsbeiträge werden mitwirken.

8 Uhr Festabend im Rappensaal.

Vortrag über: Wetterzeichen der Gegenwart.

Festspiel: „Im Bannkreis des D. Martin Luther“.

Montag, den 19. Sept.: 9 Uhr Landesversammlung im Casinosaal.

1. Zur Zeitlage (Der Landesvorsitzende).

2. Zur Konkordatsfrage.

3. Zur Schulfrage.

4. Nischefrage (D. Erckenbrecht).

5. Unsere Arbeit in Oesterreich.

6. Das Freiburger Diakonissenhaus.

7. Kassenbericht.

8. Neuwahlen.

Darauf gemeinsames Mittagessen und Spaziergang.

Anmeldungen zum Fest und Quartierwünsche sind an Herrn Pfarrer Kraftel in Lahr zu richten.

### Der 3. Apologetische Kurs in Eberbach.

Der diesjährige Apologetische Kurs wird vom 27. bis 29. September in Eberbach stattfinden mit folgender Tagesordnung:

Dienstag, den 27. Sept.: 4 Uhr Eröffnungsgottesdienst — Prälat D. Schmitthener.

5 Uhr Vortrag: Die ökumenische Bewegung — Prof. Dr. Beckesser.

8 Uhr Geselliges Zusammensein.

Mittwoch, den 28. Sept.: 9 Uhr Biblische Vertiefung — Professor Pfarrer D. Dr. Frommel.

10 Uhr Referat über „Das Wort Gottes“ — Professor D. Lüttge.

1/4 Uhr Referat über „Das Wort Gottes in der Predigt“ — Pfarrer Lic. Weber - St. Georgen.

5 Uhr Referat über „Die liturgischen Reformbestrebungen der Gegenwart“ — Geh. Kirchenrat Professor D. Bauer.

8 Uhr Aussprache.

Donnerstag, den 29. Sept.: 9 Uhr Biblische Vertiefung: Pfarrer D. Hefselbacher.

10 Uhr Referat über „Ergebnisse der neuesten kirchlichen Statistik“ — Oberregierungsrat Dr. Hecht, Direktor des Statistischen Landesamts.

11 Uhr Referat über „Apologetische Arbeit in der Presse“ — Pfarrer Hindenlang.

12 Uhr Geschäftliche Mitteilungen der Apologetischen Zentrale, insbesondere über die Evang. Akademikervereinigung.

Schlussandacht — Pfarrer Paret-Eberbach.

## Evangelische Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung — Harmoniumlager

Zähringerstrasse 77

Bitte besuchen Sie uns

Zähringerstrasse 77

des Paten Haus gedurft. Viel hatten ihm die Geschwister erzählt, aber was war das gegen das Sehen! Vor allem zog ihn der große Kleiderschrank an, der so ehrwürdig sich ausnahm, wie ein Großvater unter den Enkeln. Der war freilich kernfest und auf die Dauer und nicht aus schwindelhaftem Tannenholz mit etwas Mahagoni-Einband, wie heutzutage die Schränke, wo in den ersten Monaten schon der kranke Mann seufzt und es plötzlich des Nachts kracht in demselben, als ginge eine Kanone los, und man bei furchtsamer Gemütsart sich die Decke über den Kopf zieht und erst beim hellen Morgen an dem geplatzten Schrank merkt, daß er der Missetäter war. Das war alles Eichenholz und außen noch eingelegt dazu mit Sternen und allerhand Figuren, die Säulen schön gewunden wie die alten Knotenstöcke der weiland Handwerksburschen; und das Schloß dran so blank, als sei es noch keine drei Jahre alt, vom besten Eisen und ziseliert dabei, und die Schlüssel nicht gegossen wie die heurigen, wo bei etwas unsanfter Behandlung die eine Hälfte im Schlüsselloch und die andere dem Besitzer in den Fingern bleibt, sondern so gearbeitet, daß man sah, daß der Mann einst seine Freude an der Arbeit

hatte. Der ganze Schrank zeugte von Kopf bis zu Fuß in seiner derben, soliden und doch so künstlichen Art von dem Sprüchlein, das zunächst den Knechten, aber am Ende jedem gilt: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen.“ Es gibt leider heutzutage wenige Meister, die ihr Herz in die Arbeit legen. Drum staunte auch der Heinerle gleich den großen Schrank an; seine Geschwister hatten ihm nur gesagt, daß in des Paten Stube ein Kasten wäre so groß wie die Arche Noah, und daß der Pate darin unendlich viel Sachen aufbewahrt habe; ihn aber interessierte das Schnitzwerk und die schöne Zeichnung über die Mäßen. Und von dem Schranke gings weiter zu den Vogelkäfigen am Fenster. Die waren sämtlich geschnitzt, groß und weit, und der Pate hatte es drin so wohnlich gemacht, daß die Vögelin ihr Wohnzimmer und Schlafzimmer und auch ihr Staatszimmer hatten, ja eine Hecke hatte er gotisch geschnitzt wie eine Kirche, und ein Glöcklein hing eingehängt und eine kleine Spieldose aufgestellt, die den Vögeln die Melodie vorspielte, und es sah mehr denn ein gelehrter Herr da drin, der seine Sache schon aus dem Fundament studiert hatte. (Fortsetzung folgt.)

# Anzeigen.

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelity, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar.-Seite 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. - Beilagen nach besonderer Vereinbarung. - Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

## Möbel

**Schlafzimmer  
Wohnzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
und Küchen**

484  
kaufen Sie sehr billig bei  
**Karl Thome & Co.**  
Möbelhaus Karlsruhe  
Herrenstraße 23  
gegenüber der Reichsbank.

Frankfurterung - Streng reelle Bedienung  
Glänzende Anerkennungen  
Besichtigung unserer großen Möbel-  
ausstellung frei und ohne Kaufzwang

### Das christliche Erholungsheim „Kurhaus Monbachtal“

bei Bad Vödingen ist an einem reizenden Punkte des württ. Schwablandes in  
mittleren grüner Hänge und sonniger Talweien gelegen, am Ausgange des wilden  
romantischen Monbachtals. Kein Dorf und keine Stadt hört seine Ruhe. An  
Soozergängen und Wanderungen reichste Gelegenheit. Freundliche, sonnige Zim-  
mer, gute bürgerliche Kost, elektr. Licht, Bad im Hause. Tagespreis 4-6 M.,  
Bahnhof Monbach-Brudowien 1 Minute entfernt. Bad Vödingen eine halbe Stunde.  
Das Jugend- und Kindererholungsheim nimmt Erholungskinder u. Jugend-  
liche jederzeit auf. Salzbad im Haus, Friseur an der Kasse.  
Tagespreis 2 M. bis 3. 0 M. 280

**Gute Verdauung!**  
Die Grundlage aller Gesundheit!  
**Ricinus**  
in wohlgeschmeckender Form vom  
feinsten Oelwerk nicht zu unter-  
scheiden. - Verlangen Sie in  
Apotheken und Drogerien.  
**Ricinuskeks!**  
„Picosan“ Schwab. Gm. Gnd.

**Metalbetten, Federbetten, Matratzen,  
Reformbetten, Patentröste**  
gut und billig - Zahlungs-  
erleichterung.

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet,  
wo man die guten Betten findet!**

Betten-Spezialgeschäft  
**Gottfr. Klettenheimer**  
Markgrafenstr. 52 beim Rondellplatz

**Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Küchen  
Einzel-Möbel etc.**

Bekannt gute Arbeit, billigste Preise,  
große Auswahl, jahrelange Garantie,  
Zahlungserleichterung, freie Lieferung.

## Möbelhaus K. Epple

Steinstraße 6  
Haltestelle der Straßenbahn am  
162 Mendelssohnplatz.

**Herrenalb** (nördl. Schwarzwald)  
Hauswirtschaftliche Bildungsanstalten  
des Bad. Landesvereins für Innere  
Mission.

- 1. Haushaltungsschule Falkenburg**  
Gründliche Ausbildung in allen Zweigen  
des Haushalts, feine Küche, Theoretischer  
und praktischer Unterricht, Erlangung des  
allgemeinen Wissens, gute Umange-  
formen, beste Erhaltungsmöglichkeit. Kurs-  
beginn 1. Mai und 1. November, Preis  
600 M. Prospekte durch die Zeitung.
- 2. Martha'schule Falkenburg**  
Sie bietet während des Winterhalbjahres  
1. November - 1. April Lehrtagen Gelegen-  
heit, sich für den Haushalt gründlich aus-  
zubilden. Gute einfache Verpflegung u.  
Unterstützung und Besprechung über alle wich-  
tigen Lebensfragen.  
Preis 300 M. Näheres durch Prospekte

**Eugen v. Steffelin, Karlsruhe 1/B**  
Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft  
**Eugen v. Steffelin**  
Karlsruhe 1/B.

Möbeltransport / Lagerung  
Spedition / Wohnungsaustausch  
Holz / Kohlen / Koks  
Baumeisterstr. 48

**Georg Mappes**  
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22  
empfiehlt

## Pfaff-Nähmaschinen

Triumph-  
Fahrräder und  
Schreibmaschinen  
Strommaschinen für den Hausgebrauch  
zu günstigen Zahlungsbedingungen

kaufen Sie  
in bester Qualität  
zu billigsten Preisen im

## Möbelhaus Ernst Gooss

Kreuzstrasse 26  
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

## Honig

gar. reinen Blüthen-Büsten- (Schleuder) in  
Qualität unter Kontrolle von dem chemischen  
Laboratorium Dr. Herm. Ulex, Hamburg,  
vereinigter Handels- und Nahrungsmittel-  
Chemiker.

10 Pfd.-Dose M. 10,- franko  
5 Pfd.-Dose M. 5,50 franko 849  
Nachnahme trage ich  
Propaganda-Päckchen à 1 1/2 Pfd. Mk. 1,70  
franko bei Voreinsendung.  
Garantie: Zurücknahme.

**Lehrer i. R. Fischer**  
Honigversand  
Oberneuland 188 Bez. Bremen.

Im Neuanfertigen  
u. Umarbeiten von **Steppdecken u. Daunendecken**  
empfiehlt sich  
858  
**Paula Schneider, Adlerstr. 5.**

**K. Muffinger**

übernehme jeder Art Umzüge  
nach hier oder nach auswärts  
Der Preis für Stadtsüge be-  
trägt pro Möbelwagen M. 49,-  
Stadtsüge mit Möbelwagen  
von 40 M. ab; bei Fernumzügen  
bitte ich Kostenvoranschlag einzu-  
verlangen.  
K. Muffinger, Dorfstr. 8, Tel. 1700

Gar. rein.  
**Stüten-  
Schleuder- Honig**

10 Pfd.-Dose M. 11,-, halbe M. 6,50 franko  
Nachnahme. Nichtgefallendes nehme zurück.  
Probepäckchen à 1 1/2 Pfd. netto M. 1,80  
gegen Voreinsendung. Fritz Nestler, Honig-  
versand, Titisee 184, Bad. Schwarzwald.

**Wilhelm Pallmer**  
Malermeister  
**Tapetenhandlung**  
Karlsruhe Werderplatz 47

Tapeten in großer Auswahl  
Ausführung  
von Maler- und Tapezierarbeiten  
Telefon 1047 403

Uhren jeder Art - Kristall  
Gold- u. Silberwaren - Trauringe  
Bestecke in echt Silber und mit  
schwerster Silberauflage

Eigenes  
Reparaturwerkstätt  
**Karl Jock** Kaiserstrasse 179  
Telefon 1978

**Ludwig  
Schweingut**  
Karlsruhe i. B.  
Erbprinzenstraße 4  
beim Rondellplatz

Flügel  
Pianos  
Harmoniums

Nur beste Fabrikate.  
Sehr milde Preise.  
Umtausch alter Klaviere

**Chaiselongues / Divans  
Matratzen und Röste**

große Auswahl in allen Preislagen.  
Karlstr. 68 **E. Rehrsdorf** Tel. 675

**Auffolieren**  
von Möbel und Klavieren wie Umbeizen  
und Reparaturen unter Garantie  
bei billigen Preisen 431

**Wilhelm Morr**  
Rippurrerstr. 18

**Elisabeth Hach**  
Leopoldstraße 1a - Kaiserplatz  
Telefon 1619 581

Werkstätte für Hohlsaumnähen  
und Plisseebrennen

**Lampenschirme**

Mögl. in einfacher und eleganter Ausführung,  
sowie Wiederherstellung derselben, und Draht-  
Körperrahmen.

Elisabeth Schlobach bei Wilsch, Schlobach,  
Erbprinzenstr. 8, 1. Stof. 286

**Freundlich möbl. Zimmer**  
(elektr. Licht) an ruhigen Orten in bestem  
Weihersfeld, Murgstr. 5, III. 433

**Familienanzeigen**  
jeder Art finden im  
**Evang. Gemeindeboten**  
die entsprechende Verbreitung und Be-  
achtung